
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51005

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

unter Karl VII.), auf die Neuansätze im Wissen, in der Technik und in der Philosophie, auf die Erneuerung der ethischen und ästhetischen Normen und Formen (vornehmlich der Eliten) und auf die Veränderungen in den religiösen Verhaltensweisen, in denen die Lebensformen und -vorstellungen der breiten Bevölkerungskreise deutlicher ihren Ausdruck finden. Die »aufhebende« Synthese ist auf das Antlitz des modernen Frankreich (III: »Premier visage de la France moderne«, S. 195–247) ausgerichtet. Sie konzentriert sich in politischer Hinsicht auf die Zeit nach dem Ende des »Hundertjährigen Kriegs«. Im wirtschaftlichen und sozialen Sektor greift Mollat dabei bis in die Zeit Jacques Cœurs zurück, welche Zeitstufe etwa auch die Ausgangsbasis für die kultur- und religionsgeschichtlichen Betrachtungen bildet. Der knappe Epilog (S. 249–255) verdeutlicht an Szenen aus der Italienpolitik Karls VIII. in den Jahren 1494/95 abschließend nochmals das Leitthema von Altem und Neuem im französischen Spätmittelalter, das von Mollat in ein Geschichtsmodell des »Fortschritts« eingefangen wird.

Mit genealogischen Tafeln der besonders relevanten Herrscherhäuser und mit einer chronologischen Übersicht (Kriege, politische Ereignisse, wirtschaftliche und soziale Gegebenheiten, kultur- und religionsgeschichtliche Daten) werden vor allem dem weiteren Leserkreis Orientierungshilfen für das Verständnis des Textes geboten. Die Darstellung selbst ist aber keineswegs nur für den mit der historischen Detailforschung wenig vertrauten Leser attraktiv. Ihre Ambivalenz gewinnt sie durch eine geschickte Verknüpfung von thesenhaften Aussagen mit der Wiedergabe von exemplarischen oder auch modellhaften Quellenzitaten – darunter auch aus mehreren Archivalien, vorzüglich aber aus Froissart, Gilles li Muisis und Commynes. So wird auf engem Raum ein nuancen- und facettenreiches Gesamtbild geschaffen, das aus den reichhaltigen eigenen Forschungen Mollats auch für den engeren Fachkollegen stimulierend wirkt. Das Buch zeichnet sich so durch Leichtigkeit und Klarheit aus; zugleich bietet es Anstöße zum Nachdenken. Das »Anstößige« liegt nicht zuletzt in dem sich aufdrängenden Vergleich zwischen der deutschen und französischen Geschichte des späten Mittelalters, dessen europäische Dimensionen noch weithin der Entdeckung harren.

Alfred HAVERKAMP, Trier

Robert DELORT, *Le commerce des fourrures en Occident à la fin du moyen âge (vers 1300 – vers 1450)*, 2 Bde. Rom (Ecole Française de Rome. Auslieferung Paris: Boccard; Turin: Bottega d'Erasmus) 1978 (erschienen 1980), LXVI–1383 S., Abb., Tab., Graphiken, Karten (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, 236).

Wer in diesem Buch über den europäischen Pelzwarenhandel im späteren Mittelalter ein Werk aus dem Abseits der Wirtschaftsgeschichte vermutet, etwa ebenso interessant wie der Börsenteil einer Wirtschaftszeitung für einen aktienlosen Gehaltsempfänger – der irrt. Das hieße einmal den Autor verkennen, einen Absolventen der Ecole Normale Supérieure, jetzt Professor an der Universität von Paris–VIII (Saint-Denis), der nicht nur einige begleitende Studien aus dem Bereich des Pelzhandels veröffentlicht hat,¹ oder eine aus seinen Quellenforschungen erwachsene Einführung in die historischen Hilfswissenschaften,² sondern auch, zusammen mit Philippe Braunstein, ein historisches Porträt der Stadt Venedig³ und vor allem jene herrlich illustrierte

¹ Un aspect du commerce vénitien au XV^e siècle: Andrea Barbarigo et le commerce des fourrures, in: *Le Moyen Age* 71 (1965) 29–70, 247–73. Zwei weitere Arbeiten s. unten Anm. 9 und 14.

² *Introduction aux sciences auxiliaires de l'histoire*, Paris 1969. Ebenfalls Lehrzwecken dient die in Zusammenarbeit mit Ph. Contamine, Ch. de la Roncière und Michel Rouche hg. kommentierte Textsammlung: *L'Europe au Moyen Age, Documents expliqués*, 3 Bde, Paris 1969–71.

³ *Venise, portrait historique d'une cité*, Paris 1971. Vgl. *la Moscovie au XVI^e siècle*, Paris 1965.

Geschichte des täglichen Lebens im Mittelalter,⁴ die die weiten Dimensionen seiner Interessen und Kenntnisse erkennen läßt.

Das hier vorzustellende Werk ist Delorts im Jahre 1975 an der Sorbonne (Paris IV) verteidigte Thèse de Doctorat d'Etat oder Habilitationsschrift.⁵ Wie hoch die Ansprüche sind, die an eine französische Thèse gestellt werden, ist bekannt. Was hier aber an Wissen und Methode vorgeführt und an Arbeit zu ahnen ist, das übertrifft alles, was mir in den letzten Jahren begegnete. Das beginnt mit den zahlreichen Sprachen, die Delort meistert: Er liest und zitiert russische, polnische, finnische, schwedische Quellen und Darstellungen ebenso wie deutsche und niederländische, katalanische und italienische, von den französischen und englischen ganz zu schweigen. Er hat sich nicht auf die gedruckten Texte beschränkt, ja oft schon veröffentlichte erneut mit dem Original verglichen, wie etwa die Lübecker Pfundzollregister im Zentralarchiv zu Potsdam; er hat nicht nur die großen Archive und Bibliotheken bereist, Paris, London, Vatikan, sondern auch die Bestände zahlreicher lokaler Staats- und Stadtarchive herangezogen, vorwiegend in Frankreich und Italien (bes. Florenz, Genua, Datini-Archiv zu Prato, Venedig), aber auch in Belgien und den Niederlanden (Antwerpen, Bergen-op-Zoom, Brügge, Brüssel, Gent, Mons), in Spanien (Barcelona, Pamplona) und Jugoslawien (Ragusa), für einzelne Stücke in Deutschland (Augsburg, Archive preuß. Kulturbesitz zu Göttingen, jetzt Berlin,⁶ Frankfurt a. M., Lübeck, Nördlingen, Nürnberg, Potsdam), Polen (Breslau, Krakau, Posen, Thorn⁷) und der Schweiz (Genf, Freiburg i. Ü., Solothurn, Zürich): insgesamt über 100 Depots. Er suchte dabei neben Handlungsbüchern, Zunftarchiven und Notariatsakten vor allem Rechnungsserien von Fürsten und Städten, die allein erlauben, isolierte Nachrichten einzuordnen und die Bewegung in der Zeit zu erkennen.

Delort will das gesamte Phänomen in seinen inneren Abhängigkeiten erkennen, die Wellen gleichsam, die von Nowgorod bis Alexandria und Beirut schlagen. Er hat deshalb alle drei Bereiche des Pelzfernhandels behandelt – um diesen geht es vorwiegend, auch wenn die lokalen Pelze (Schafe, Kaninchen, Fuchs) die gewöhnlich nur über kurze Strecken gehandelte große Masse ausmachen: den mittelmeeischen, den festländischen und den hansischen in Ost- und Nordsee. Dieser jeder Antiquarsfreude abholde Erkenntniswille hat Delort zu unablässiger

⁴ *Le Moyen Age, Histoire illustrée de la vie quotidienne*, Lausanne 1972; mit leicht veränderter Ikonographie englisch u.d.T. *Life in the Middle Ages*, Lausanne 1973; franz. Text: *La vie au m. â.*, Paris 1982. Vgl. die ebenfalls von R. Delort hg. Bildbände: *L'Europe de la Foi*, und: *Le Renouveau Européen (Mémoires de l'Europe, Bd. 1 und 2)*, Paris 1970 und 1971. Die Ikonographie im vorliegenden Werk hat Delort dagegen sehr knapp halten müssen, S. LXXX–LXVI (11 Abb.); vgl. seine Ausführungen S. 317 Anm. 1.

⁵ Bericht über die »Soutenance« von P. THIBAUT, in: *Revue Historique* 255 (1976) 247–54.

⁶ Hier die Rechnungsbücher H. Veckinchusens aus dem Revaler Stadtarchiv. Das Archiv des Deutschen Ordens (ehem. Staatsarchiv Königsberg), jetzt ebenfalls in Berlin, hat Delort nicht benutzt, sich bei der Auswertung der Handelsrechnungen der Großschäffer von Königsberg und Marienburg (die Stadt Marienburg hatte keinen bedeutenden Pelzhandel, wie S. 1046 scheinen mag) ausnahmsweise mit der Edition von Sattler (1887) begnügt (S. 1207 Anm. 241), die durch die von K. FORSTREUTER in den *Hansischen Geschichtsbll.* 74 (1956) 13–27 veröffentlichten Fragmente von 1356/57 und 1379 zu ergänzen ist. E. MASCHKE, *Schäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen* (1960), jetzt in *DERS., Domus hospitalis Theutonicorum*, Bonn 1970, S. 69–103, wird nicht erwähnt, und auch nicht das Marienburger Treßlerbuch (1399–1409) ed. E. JOACHIM (1898), das als Rechnungsbuch der hochmeisterlichen Kasse eine interessante Parallelüberlieferung zu den Handelsrechnungen darstellt, und allerlei zum Thema bietet (s. den Sachindex unter Pelz, Werk etc.), z. B. die detaillierten Ausgaben für einen mit 200 Marderfellen gefütterten, mit Goldborten verbrämten schwarzen Mantel, den der Hochmeister i. J. 1408 dem neumärkischen Adligen Heinrich v. Guntersberg schenkte; Preis insgesamt 55 preuß. Mark 6 scot, davon allein 41¼ Mark für die Felle und 2 Mark 6 scot 10 d. fürs Gerben.

⁷ In Thorn fand sich ein vor Verfälschungen warnender Brief des Brügger Hansekontors aus d. J. 1408, mit noch erhaltener Pelzprobe, s. S. LV–LVII, mit Abb.

Quantifizierung getrieben, wovon zahlreiche Tabellen und Graphiken zeugen, die den Text begleiten. Wo andere Gelehrte die Waffen gestreckt hätten, vor disparater Überlieferung, vor komplizierten Münzrelationen,⁸ vor Problemen des Vokabulars oder naturwissenschaftlich-biologischen Fragen, hat er nicht locker gelassen, mit Umsicht und Beharrlichkeit den Quellen ein Ergebnis abgerungen. Aufrecht widerstand er, wie im Vorwort nicht ohne Stolz vermerkt, der Versuchung, schneller zu arbeiten, damit es mit dem Buch und der Karriere vorangehe – welcher Schreiber akademischer Prüfschriften kennt ihn nicht, diesen mehr oder minder sanften Druck?

Das Werk ist in vier große Teile gegliedert: Pelze, Pelztiere, Produktion; Nachfrage; Marktstruktur; Handel. Hinter diesen eher trockenen Begriffen steht im 1. Teil (S. 3–276=273 S.) eine außerordentlich ergiebige Wortschatzstudie, die z. B. das Wandern russischer, arabischer, deutscher Ausdrücke in den Westen belegt⁹ und zur Identifizierung etwa der zahlreichen Qualitäten des russischen Eichhörnchens (Feh), der nach den Schaffellen am meisten gehandelten Pelzart, unentbehrlich ist; zwei Wortindices am Ende des Werkes sind darum besonders nützlich.¹⁰ Bemerkenswert ist die Beschreibung des Lebensraums der nordischen Pelztiere, ihrer biologischen Abhängigkeiten, Zyklen, Lebensgewohnheiten. Die vom Autor aus dem Bereich der historischen Umweltforschung und Biogeographie zu erwartenden Arbeiten künden sich hier an, wie auch in denjenigen Abschnitten des 2. Teils, die den Fragen des Klimas und seinen Veränderungen gewidmet sind.

Im 2. Teil (S. 277–560 = 287 S.) wird zunächst die Grundlage für eine quantifizierende Untersuchung des Verbrauchs gelegt, indem nicht von der Zahl der Bälge ausgegangen wird sondern von Oberfläche und Gewicht, die ja vom Eichhörnchen über Marder und Schaf bis zum Leopard¹¹ höchst unterschiedlich sind. Eindrucksvolle Kapitel sind z. B. der *houppelande* gewidmet, jenem die Mode von etwa 1360–1420 beherrschenden, überreich mit Pelzen gefütterten Obergewand (die Sommers wie Winters verwandten Pelze wurden im Mittelalter innen, nicht außen getragen) und dem Wandel der Mode, die im 14. Jh. zunächst helle, dann dunkle Farben forderte, weshalb vergleichsweise billige schwarze Schafspelze des Südens plötzlich adlige Gewänder zierte oder das (keineswegs dem Souverän vorbehalten) Hermelin seine Stellung als einer der kostbarsten Pelze zugunsten von Marder und Zobel verlor und nur im Zeremonialgewand von Königen und Fürsten seinen Rang behielt. Fast im Vorübergehen bietet der Autor eine Darstellung der fürstlichen, dann städtischen Kleiderordnungen, die den Gegenstand geradezu erneuert, mit weiten Ausblicken zur Sozialgeschichte von Mode und Kostüm.

⁸ Eine Sammlung der mittelalterlichen Daten ist im Gange, s. P. SPUFFORD und W. WILKINSON, *Interim Listing of the Exchange Rates of Medieval Europe*, Keele 1977.

⁹ Vgl. R. DELORT, *Vocabulaire et grand commerce: mots russes en Occident aux XIV^e et XV^e siècles*, in: *Mélanges E. Perroy*, Paris 1973, S. 700–707.

¹⁰ Ansonsten sind die nicht von R. Delort selbst angefertigten Indices (wie auch das Literaturverzeichnis) keine reine Freude. Der Index der wichtigsten angeführten Autoren verhindert nicht, daß Gelehrte erneut (und mit anderen Stellen) im Index der Personennamen auftauchen. Im Ortsnamen-Index begegnet »Fastenmesse, foire de Francfort« ohne Verweisung neben »Francfort-sur-le-Main«, ebenso »Compiègne« neben »Mikaresme, marché de Compiègne«, »Navarra, cour de« neben »Pampelune, cour de«, etc. Zwar sind die Indices selektiv, aber der deutsche Kaufmann Eppenschede (S. 1040 Anm. 104) hätte wohl aufgenommen werden sollen. *Erffrod, Eydinghen, le Roelx* (S. 901, 928, 1087 Anm. 311) = Erfurt, Enghien und le Rœulx im Hennegau tauchen weder im Index auf, noch sind sie sonst identifiziert. Und da ich schon bei den kleinlichen Ausstellungen bin: Lebende Kolumnentitel mit Gliederungsziffern wären bei einem Werke dieses Umfangs besonders hilfreich gewesen.

¹¹ Wiederholt weist Delort auf die merkwürdige Tatsache hin, daß der Deutsche Orden in Preußen Leopardenfelle zu seinem Gebrauch über Brügge aus Afrika kommen ließ, S. 13, 167 Anm. 206, 422 mit Anm. 318, 548f., 595 mit Anm. 103, 945 Anm. 195.

Den 3. Teil (S. 561–876 = 315 S.) eröffnet eine Untersuchung der Höfe als Hauptabnehmer kostbarer Pelze, insbes. aufgrund des Systems der halbjährlichen »Livrée« an die edlen und unedlen Diener großer und kleiner Herren, die dann solche Ausmaße annahm, daß eine Geldentschädigung an die Stelle trat und nur der Verbrauch des Fürsten und seiner Verwandten in den Rechnungen faßbar bleibt; mit Verzögerung stellen auch die Städte als Herren ihre »Livrée« ein, wie das Beispiel Brügges zeigt.¹² Die Höfe, die zunächst eigene Einkäufer aussandten, versorgen sich dann an den städtischen Märkten, in denen die Gerber und Kürschner, deren Arbeitstechnik ausführlich beschrieben wird, besonders alte Zünfte und Bruderschaften bildeten, wie an ausgewählten Beispielen (bes. Paris, Lyon und Brügge)¹³ dargelegt wird.

Der 4., sehr ausführliche Teil (S. 877–1276 = 399 S.) beschreibt den eigentlichen Handel. Zu unterscheiden sind die Fernkaufleute vom Typus Hildebrand Veckinchusen,¹⁴ von denen keiner ausschließlich mit Pelzen handelt, weil die Preise allzu stark schwanken, an Rückfracht (zumeist Tuch) zu denken ist und – ein wesentliches Ergebnis – die Gewinnmargen zu gering sind. Die Pelzhändler, wie etwa der des Schreibens unkundige Nicolas de Vaubrisay in Paris,¹⁵ die sich auf den nächsten Messen versorgen und bei geringem Lohn der Pelzhandwerker mit Gewinnspannen um 30–40% rechnen können, sind die eigentlichen Gewinner im Pelzgeschäft, das etwa für den Pelzhändlersohn Jacques Cœur die Grundlage für eine noch höhere Karriere wurde. Auf eine Beschreibung der großen Handelsrouten zu Wasser und zu Lande folgt die Darstellung der großen Umschlagplätze, voran Brügge mit seinen peripheren Messen (Antwerpen, Bergen-op-Zoom, Torhout) und London, dann Genf, Lyon, Frankfurt a. M., schließlich im 16. Jh. Leipzig aufgrund des neuen Vorrangs der mitteleuropäischen Pelzroute, die nun in Moskau und nicht mehr in Nowgorod beginnt. Das Buch enthält zahlreiche Daten und Überlegungen zu Chronologie und Gründen des Niedergangs des Nowgoroder-hansischen Pelzhandels,¹⁶ zur wachsenden Rolle der oberdeutschen und der englisch-holländischen Konkurrenz. Als sekundärer Umschlagplatz mehr von Pelzen als von (unbearbeiteten) Fellen auf regionaler Ebene wird z. B. Nördlingen vorgestellt. Bedeutender waren Rouen, Chalon¹⁷ und Mons im Hennegau.¹⁸ Eine wahre Entdeckung ist der Pariser Zyklus Compiègne – Lendit – St-Denis – St-André.¹⁹ Eine Studie der durch Politik und Konkurrenz beeinflussten Konjunktur

¹² Verzeichnis S. 853–65.

¹³ Exkurse zu diesen drei Städten S. 866–76.

¹⁴ Eine ausführliche Stellungnahme zu der von ihm z. T. korrigierten Edition von M. P. Lesnikov hat Delort in der *Bibliothèque de l'École des Chartes* 132 (1974) 110–21 veröffentlicht: *Les livres de commerce de Hildebrand Veckinchusen* (ein Mikrofilm liegt im Pariser Institut de Recherche et d' Histoire des Textes). Exkurs betr. H. Veckinchusens Pelzgeschäfte s. S. 995–999. Zur Familie jetzt M. LINDEMANN, *Die Herkunft der Familie Veckinchusen-Feckinghaus*, in: *Beiträge zur Gesch. Dortmunds und d. Gft. Mark* 72 (1980) 173–8.

¹⁵ Er siegelt zu Beginn des 15. Jh. mit folgendem Vermerk: *tesmoing mon scel cy mis avec le seing manuel de Jehan Jambon mon clerc pour ce que je ne sça escrire* (S. 936). Ihn betr. Exkurs: S. 991–4.

¹⁶ Vgl. zu den schwedisch-nowgoroder Kämpfen um Karelien jetzt E. CHRISTIANSEN, *The Northern Crusades*, London 1980, S. 170–91; zu Nowgorod und Pskow/Pleskau allgemein C. GOEHRKE im *Handbuch der Geschichte Rußlands*, Bd. 1, Lfg. 6–7 (1980).

¹⁷ Die von Delort im Ms. benutzte Thèse von H. DUBOIS ist inzwischen im Druck erschienen: *Les foires de Chalon et le commerce dans la vallée de la Saône à la fin du moyen âge (vers 1280 – vers 1430)*, Paris 1977. Ebenso diejenige von B. CHEVALIER: *Tours, ville royale*, Paris 1975. Zu Saint-Flour ist jetzt zu vergleichen A. RIGAUDIÈRE, *Saint-Flour, ville d'Auvergne au Bas moyen âge*, 2 Bde, Rouen 1982; zu Périgueux A. HIGOUNET-NADAL, *Périgueux aux XIV^e et XV^e siècles, Etude de démographie historique*, Bordeaux 1978.

¹⁸ Hierzu Exkurs S. 1150–52.

¹⁹ Zum Lendit und der Messe von Saint-Denis Exkurs S. 1153f. mit Falttabelle.

und der Besonderheiten des Pelzhandelsgeschäfts, von Maßen,²⁰ Verpackung, Transport (dessen Kosten im hansischen Bereich geringer waren als anderswo), Kauf²¹ und Verkauf und Geschäftsführung bis zur außerordentlich schwierigen Untersuchung der Preise und Gewinnspannen beschließen das Werk, dessen gewaltiger Reichtum weder dieser kurze Überblick noch die allzu knappe Zusammenfassung des Autors wiedergeben kann.

Alles in allem handelt es sich um eines jener hervorragenden Werke, mit denen die französische Schule von Zeit zu Zeit die internationale Forschung beschenkt, eine Stufe des Fortschritts, Maßstab künftiger Arbeiten.

Werner PARAVICINI, Paris

Historisch-politische Schriften des Dietrich von Nieheim, 2: *Historie de gestis Romanorum principum. Cronica. Gesta Karoli Magni imperatoris*, éd. par Katharina COLBERG et Joachim LEUSCHNER (†), Stuttgart (Anton Hiersemann) 1980, in-4°, LXIII-511 p. (Monumenta Germaniae Historica. Staatsschriften des späteren Mittelalters V/2).

Dietrich de Nieheim est né en 1340 en Westphalie. En 1370, il devient, à Avignon, notaire d'un juge de la rote. Il suit Grégoire XI à Rome. Il y reste avec Urbain VI qui fait de lui, en 1378, un *abbreviator et scriptor* de la chancellerie pontificale. Dès lors, et pour longtemps, son destin est lié aux papes de Rome, auxquels sa compétence administrative est indispensable et qui le comblent de bénéfices. Quoiqu'actif serviteur du pape, il ne soutient pas les prétentions qu'ont pu avoir, contre l'empereur, les prédécesseurs de ses maîtres. Selon lui, le pape et l'empereur tiennent chacun leur pouvoir de Dieu et, chacun restant en son domaine, tous les deux doivent collaborer pour le plus grand bien de l'Eglise. C'est encore le souci du bien de l'Eglise qui le pousse, après le concile de Pise, à servir les élus des conciles Alexandre V et Jean XXIII, et à se rapprocher de plus en plus du courant conciliaire. Il participe, en 1415, au concile de Constance. Mais il a alors 75 ans. En 1417, il se retire à Maastricht où il est chanoine. Il y meurt dès 1418.

Au XV^e siècle, Dietrich de Nieheim est surtout célèbre pour avoir été, dès avant 1413, le premier recteur de l'hospice allemand de l'«Anima» qui avait été fondé à Rome et végétait encore, et avoir assuré, par ses talents d'administrateur, son définitif essor. A nos yeux, Dietrich de Nieheim est surtout un auteur dont les découvertes de ces dernières années ont singulièrement accru l'importance, puisque A. Lhotsky découvrait son *Viridarium imperatorum et regum romanorum* à Vienne en 1948, J. Leuschner ses *Historie de gestis romanorum principum* à l'Escorial en 1956, et que K. Colberg repérait un peu plus tard ses lettres à Florence. Au total quatorze manuscrits sont actuellement connus, qui contiennent des œuvres de Dietrich de Nieheim.

Ses deux premiers écrits, son *Liber cancellariae apostolicae* (1380) et son *Stilus palatii abbreviatus*, se contentaient de transmettre son expérience professionnelle au tribunal de la rote

²⁰ Hierzu jetzt die Forschungen von H. WITTHÖFT, *Umriss einer historischen Metrologie zum Nutzen der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung. Maß und Gewicht in Stadt und Land Lüneburg, im Hanseraum und im Kurfürstentum Hannover vom 13. bis zum 15. Jh.*, Göttingen 1979. Witthöft hat eine umfassende Erhebung im Gebiet des ehem. Deutschen Reiches angekündigt, s. *Blätter f. dt. Landesg.* 116 (1980) 281 f.

²¹ Einer der wenigen Bereiche, die Delort im Dunkel läßt, ist die Frage der Barzahlung mit Silber in Nowgorod (vgl. S. 149, 990, 1043 Anm. 112, 1199). Grundsätzlich nimmt er Tauschhandel an, sieht aber auch den Engpaß, den die Seltenheit des Edelmetalls darstellt. Siehe hierzu R. SPRANDEL, *Das mittelalterliche Zahlungssystem nach hansisch-nordischen Quellen des 13.-15. Jahrhunderts*, Stuttgart 1975, bes. S. 109 ff., 124 ff.